



55. KAMMERMUSIK FESTIVAL



4. Konzert

Der Zeit voraus

Mit dem Notos Quartett

Samstag, 6. Juni 2026

19.00 Uhr

MUSEUM ABTEI LIESBORN

Künstlerischer Leiter: Jörg Lopper

WWW.ABTEIKONZERTE.DE

PROGRAMM

Sindri Lederer, Violine

Andrea Burger, Viola

Benjamin Lai, Violoncello

Antonia Köster, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Klavierquartett in g-Moll KV 478

I. Allegro

II. Andante

III. Rondo

William Walton (1902-1983)

Klavierquartett in d-Moll

I. Allegramente

II. Allegro scherzando

III. Andante tranquillo

IV. Allegro molto

Pause

Camille Saint-Saëns (1835-1921)

Klavierquartett in B-Dur op. 41

I. Allegretto

II. Andante maestoso ma con moto

III. Poco allegro più tosto moderato

IV. Allegro

Das Beste aus allen Welten: Werke für Klavierquartett aus Klassik, Romantik und Moderne

Mit den drei Klavierquartetten dieses Abends spannt sich der Bogen durch mehr als 150 Jahre europäischer Musikgeschichte. Von der Wiener Klassik Wolfgang Amadeus Mozarts über die spätromantische Klangwelt Camille Saint-Saëns' bis hin zur scharf konturierten Tonsprache William Waltons begegnen sich drei höchst unterschiedliche kompositorische Persönlichkeiten – verbunden durch die besondere Besetzung des Klavierquartetts. Das Zusammentreffen von Klavier, Violine, Viola und Violoncello eröffnet einen Raum kammermusikalischer Intimität, zugleich aber auch orchesterlicher Farbigkeit und dramatischer Dichte. Gerade in dieser Gattung zeigt sich, wie Komponisten über Generationen hinweg das Gleichgewicht zwischen virtuoser Entfaltung und feinsten Ensemblekultur immer wieder neu ausloten.

Als **Wolfgang Amadeus Mozart** 1785 sein **Klavierquartett g-Moll KV 478** komponierte – während der Arbeit an seiner Oper „Le nozze di Figaro“ – betrat er gewissermaßen Neuland. Zwar existierten bereits Werke für ähnliche Besetzungen, doch Mozart war einer der ersten großen Komponisten, der das Klavierquartett als ernsthafte kammermusikalische Gattung etablierte. Der Wiener Verleger Franz Anton Hoffmeister hatte bei ihm drei Quartette bestellt, die für den Hausgebrauch gedacht waren. Doch bereits nach dem ersten Werk zog er den Auftrag zurück: Das Stück sei zu schwierig und beim Publikum schwer verkäuflich.

Schon die Wahl der Tonart g-Moll ist bemerkenswert, beim Verleger Hoffmeister jedoch löste sie Unsicherheit aus, für Untermalung eines häuslichen Ereignisses, wie eines Abendessens mit Gästen, eignete sie sich in dessen Einschätzung nicht. Mozart verwendete sie nur selten, doch stets in Werken von besonderer emotionaler Intensität, die Gefühle wie Resignation, aber auch Widerstand vermitteln sollten – etwa in der berühmten 40. Sinfonie oder im Streichquintett KV 516. Auch erinnert die Tonart g-Moll an die große Pamina-Arie in der „Zauberflöte“, die aber erst nach dem Klavierquartett entstanden ist.

Das eröffnende Allegro beginnt unruhig und gespannt. Das Klavier tritt nicht als bloßer Begleiter oder virtuoser Solist hervor, sondern als gleichberechtigter Partner eines hochdifferenzierten musikalischen Gesprächs. Immer wieder entstehen dramatische Zuspitzungen, die abrupt in lyrische Passagen umschlagen. Im Andante öffnet sich eine völlig andere Klangwelt. Die düstere Spannung des ersten Satzes weicht einer beinahe entrückten Ruhe. Kantable Linien und subtile harmonische Wendungen verleihen dem Satz eine innige, gesangliche Qualität. Das abschließende Rondo verbindet Eleganz und Energie. Das Hauptthema besitzt tänzerischen Schwung, doch auch hier durchziehen Schatten die Musik. Mozart gelingt ein faszinierendes Wechselspiel aus Leichtigkeit und innerer Unruhe. Gerade diese Ambivalenz macht das Werk bis heute modern.

Mehr als ein Jahrhundert später schrieb **William Walton** sein **Klavierquartett d-Moll** – das Werk eines jungen Komponisten, der nach neuen Ausdrucksformen suchte und sich zugleich bewusst in die Tradition der europäischen Kammermusik stellte. Walton begann die Arbeit am Quartett Anfang der 1910er-Jahre, vollendete es 1918 im Alter von 16 Jahren, überarbeitete es jedoch grundlegend, bevor es 1924 in seiner endgültigen Fassung erschien. Der junge Komponist galt bereits Anfang seiner 20er als eine der aufregendsten Stimmen der britischen Musik. Waltons Tonsprache verbindet Einflüsse der Spätromantik mit rhythmischer Schärfe und harmonischer Kühnheit, beeinflusst wurde er u. a. von Igor Strawinsky, Claude Debussy, Maurice Ravel und Edward Elgar. In seiner Musik entsteht ein unverwechselbarer Stil, der gleichermaßen von französischer Eleganz, englischer Tradition und der Energie der musikalischen Moderne geprägt ist.

Das Klavierquartett markiert einen wichtigen Schritt auf diesem Weg, lässt die Musiksprache Maurice Ravel anklingen. Das Werk wurde 1924 vom Carnegie Trust ausgezeichnet und gedruckt. Die Jurybegründung war überschwänglich: „Klar und transparent in der Textur, zurückgenommen im Gefühl, durchweg gut geschrieben, erhebt sich das Werk an Höhepunkten zu großer Schönheit und noblem Ausdruck. Es ist eine wahrhaft künstlerische Leistung.“

Der erste Satz, Allegro moderato, entfaltet sofort eine nervöse, pulsierende Energie. Synkopierte Rhythmen und schroffe Kontraste verleihen der Musik eine fast urbane Rastlosigkeit. Zugleich zeigt Walton ein feines Gespür für Klangfarben: Immer wieder entstehen irisierende Mischungen zwischen den Streichern und dem Klavier, die den Satz transparent wirken lassen. Das Allegro scherzando besitzt einen bissigen, beinahe ironischen Charakter. Hier scheint Waltons Nähe zur Musik der 1920er-Jahre besonders deutlich – mit tänzerischen Impulsen, scharf konturierten Motiven und einer gewissen spielerischen Distanz. Das Andante tranquillo entfaltet einen weit gespannten lyrischen Atem, ohne jemals in sentimentale Klangfülle zu verfallen. Vielmehr entsteht eine Atmosphäre stiller Konzentration. Die Musik scheint immer wieder innezuhalten, als suche sie nach einem Gleichgewicht zwischen Expressivität und Zurückhaltung. Das Finale, Allegro molto, bündelt schließlich noch einmal die ganze Energie des Werkes. Rhythmische Vehemenz, virtuose Passagen und überraschende harmonische Wendungen treiben die Musik voran.

Mit **Camille Saint-Saëns' Klavierquartett B-Dur op. 41** begegnet uns schließlich ein Werk, das Eleganz, Virtuosität und formale Meisterschaft auf exemplarische Weise vereint. Saint-Saëns komponierte das Quartett 1875 – in einer Zeit, in der der damals 40-jährige bereits als Pianist, Organist und Komponist internationales Ansehen genoss. Das Werk zeigt eindrucksvoll seine Innovationskraft und sein Gespür für raffinierte kammermusikalische Strukturen.

Schon der erste Satz, Allegretto, besticht durch seine fließende Beweglichkeit und melodische Eleganz. Saint-Saëns verbindet klassizistische Klarheit mit romantischer Ausdruckskraft. Das Klavier entfaltet brillante Figuren, ohne die Streicher zu überdecken; vielmehr entsteht ein ausgewogenes Geflecht aus dialogischen Linien und farbenreichen Klangkombinationen. Der zweite Satz, Andante maestoso ma con moto, bildet das emotionale Zentrum des Werkes. Er setzt kraftvoll mit einem Klavierpräludium ein, das im barocken Rhythmus gestaltet ist. Feierliche Akkorde sorgen für Noblesse und Weite. Dabei gelingt Saint-Saëns eine bemerkenswerte Balance zwischen Erhabenheit und Intimität.

Die Musik besitzt symphonische Dimensionen und bleibt doch stets kammermusikalisch durchhörbar, erinnert an Johann Sebastian Bach. Im dritten Satz, Poco allegro più tosto moderato, zeigt sich der Komponist von seiner feinsten, subtilsten Seite. Der Satz wirkt wie ein schattenhaftes Intermezzo voller eleganter Bewegungen und raffinierter harmonischer Nuancen. Die Nähe zum „danse macabre“ des Komponisten ist hörbar. Immer wieder blitzen unerwartete Farben auf, die der Musik eine beinahe impressionistische Atmosphäre verleihen. Das Finale schließlich entfaltet brillante Virtuosität und überschäumende Energie. Saint-Saëns führt die musikalischen Fäden der vorangegangenen Sätze zusammen und steigert das Werk zu einem glanzvollen Abschluss.

So zeigt dieses Programm drei höchst unterschiedliche Perspektiven auf die Gattung des Klavierquartetts. Mozart eröffnet ihr im späten 18. Jahrhundert neue Ausdrucksräume und verbindet klassische Form mit existenzieller Tiefe. Saint-Saëns erweitert sie um romantische Farbigkeit und französische Eleganz. Walton schließlich führt sie in das 20. Jahrhundert, wo rhythmische Schärfe und moderne Klangsprache neue Möglichkeiten erschließen.

BIOGRAFIE

Seit seiner Gründung 2007 wurde das **Notos Quartett** bereits mit sechs 1. Preisen sowie zahlreichen Sonderpreisen bei internationalen Wettbewerben in Holland, Italien, England und China ausgezeichnet und hat sich inzwischen auf den internationalen Konzertbühnen etabliert. So tritt es in renommierten europäischen Konzertsälen wie der Elbphilharmonie Hamburg, der Philharmonie Köln, der Berliner Philharmonie, dem Konzerthaus Berlin, dem Konzerthaus Wien, der Wigmore Hall London, dem Concertgebouw Amsterdam, der Tonhalle Zürich, dem BOZAR Brüssel, dem Teatro la Fenice Venedig auf sowie bei den bedeutenden Festivals im Rheingau, in Schwetzingen, Würzburg, Mecklenburg-Vorpommern, Lockenhaus, Usedom sowie bei Montpellier Radio France und bereist regelmäßig ferne Länder, wie Australien, USA, China, Japan, Südafrika und Südostasien.

2022 wurde dem Notos Quartett der renommierte Würth-Preis der „Jeunesses Musicales“ Deutschland verliehen. Neben den bekannten Meisterwerken engagiert sich das Quartett auch für zeitgenössische Musik und brachte bereits etliche ihm gewidmete Werke zur Uraufführung. So schrieben u.a. die Komponisten Beat Furrer, Bernhard Gander, Garth Knox und Bryce Dessner neue Klavierquartette für das Notos Quartett.

Ebenso ist es dem Ensemble ein Bestreben, verschollene und vergessene Werke der Gattung Klavierquartett aufzuspüren und einem breiten Publikum zu präsentieren. Dies spiegelt auch ihre Debüt-CD „Hungarian Treasures“ wider, die 2017 bei Sony Classical/RCA erschienen ist und u.a. die Weltersteinspielung des Klavierquartetts von Béla Bartók beinhaltet, für dessen Wiederentdeckung das Ensemble weltweit große Aufmerksamkeit und Anerkennung erlangt hat. Die zweite CD „Brahms – The Schönberg Effect“, welche wieder bei SONY Classical erschienen ist, widmet sich ganz dem großen Romantiker Johannes Brahms – mit dem berühmten Klavierquartett g-Moll sowie einer eigens für das Notos Quartett erstellten Bearbeitung der 3. Sinfonie von Andreas N. Tarkmann. Auf dem neusten Album „Paris Bar“ (2022) präsentiert das Notos Quartett erneut eine Weltersteinspielung, nämlich das Klavierquartett des ungarischen Komponisten László Lajtha, der aus Gründen politischer Unterdrückung nie die ihm gebührende Bekanntheit erlangte.

Die Förderung junger Musiker*innen ist ein wichtiger Aspekt der Arbeit des Quartetts. Das Ensemble unterrichtete bereits am Royal Northern College of Music in Manchester, leitete den Meisterkurs Saigon Chamber Music in Vietnam und veranstaltet seit 2015 die von ihm gegründete und jährlich stattfindende Notos Chamber Music Academy, die seit 2019 in Zusammenarbeit mit der „Jeunesses Musicales“ Deutschland in Weikersheim ausgetragen wird. Neben Günter Pichler, dem Primarius des legendären Alban Berg Quartetts, bei dem das Quartett in Madrid an der Escuela Superior de Música Reina Sofía bis 2017 studierte, zählen zu den Wegbegleitern, Lehrern und Förderern des Quartetts u.a. das Mandelring Quartett, Menahem Pressler, Andrés Schiff, Clemens Hagen und Uwe-Martin Haiberg.

Redaktion: Patricia Knebel



DAS ÄLTESTE KAMMERMUSIK FESTIVAL NRWS

Konzerttipp!

13. Juni 2026, 19.00 Uhr

Songs And Fabrics

Wenn Viola und Percussion aufeinandertreffen, entsteht unter Hiyoli Togawa und Alexej Gerassimez ein außergewöhnliches musikalisches Miteinander – offen, kreativ und farbenreich. Das Duo verbindet kontrastierende Klangwelten zu einem inspirierenden Symbol gelebter Vielfalt. Mit Gerassimez' Rückkehr nach Liesborn erwartet das Publikum ein Wiedersehen mit einem Ausnahmemusiker, dessen Virtuosität, Energie und Fantasie jedes Konzert in ein intensives Erlebnis verwandeln.

Freundeskreis

Werden Sie Mitglied im Freundeskreis Liesborner Museumskonzerte e.V., denn Kultur entsteht nicht von allein. Mit Ihrem Jahresbeitrag unterstützen Sie unsere Arbeit.

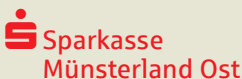
Auskunft erteilt:

- Ulrike Morgenstern
Bachstr. 22, 53773 Hennef,
Telefon 02242/81867
E-mail morgenstern.ulrike@googlemail.com
- Klaus Grothues
- Thomas Lorig
- Ute Ward

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei:



Dr. Arnold Hueck-Stiftung



Der Umwelt zuliebe gedruckt auf Recyclingpapier

WWW.ABTEIKONZERTE.DE